

Ist Gebärdensprache eigentlich international?: Sprachübergreifende Kommunikation in der internationalen Begegnung Gehörloser

Jens Heßmann

Dass Gehörlose sich weltweit ein und derselben internationalen Gebärdensprache bedienen, ist ein gängiges und verbreitetes Missverständnis unter hörenden Menschen. Wer sich auskennt, zählt im Gegenzug eine Liste nationaler Gebärdensprachen auf (www.ethnologue.com verzeichnet 130 davon) und weist den staunenden, wenn auch meist etwas enttäuscht reagierenden Hörenden auf eine Vielfalt dialektaler Unterschiede hin. Die Enttäuschung rührt von der Erwartung her, Gehörlose könnten einen Weg gefunden haben, die babylonische Sprachverwirrung aufzuheben und den Menschheitstraum einer weltumspannenden Sprache zu verwirklichen. Und tatsächlich ist die Sache ja auch komplizierter: Während es zweifellos notwendig ist, gegen allzu naive Vorstellungen vorzugehen und den nationalen Gebärdensprachen Ansehen und Respekt zu verschaffen, scheint es doch gleichwohl angebracht, der erstaunlichen Tatsache sprachübergreifender Kommunikation in der internationalen Begegnung Gehörloser Rechnung zu tragen. Nein, Gebärdensprachen sind nicht international, aber: Ja, Gehörlose praktizieren internationale Verständigung häufig ungleich virtuoser als jedes Radebrechen und Gestikulieren sprachunkundiger Hörender, die sich im Ausland mitzuteilen versuchen. Solange es galt, Gebärdensprachen als Sprachen „wie alle anderen Sprachen auch“ zu ihrem Recht zu verhelfen, fand diese als International Sign oder „Internationales Gebärden“ bezeichnete Kunst

wenig Beachtung in der linguistischen Gebärdensprachforschung. In kultureller Perspektive geriet dagegen durchaus nicht in Vergessenheit, dass man es hier mit einer „Chance, eine wirklich weltweite Kultur aufzubauen“ (Ladd 1993, 197) zu tun hat. Der Workshop bot Gelegenheit, das bemerkenswerte Phänomen der internationalen Kommunikation Gehörloser an Beispielen näher kennenzulernen und in seinen Grundzügen nachzuvollziehen. International Sign (IS) wurde eingangs als besondere Form einer lingua franca vorgestellt: Sie ist das Kommunikationsmittel, auf das Gehörlose in der direkten interkulturellen Kommunikation bevorzugt zurückgreifen. Hörende benutzen in vergleichbaren Situationen entweder eine natürliche Sprache wie das Englische oder, in seltenen Fällen, eine Plansprache wie Esperanto. IS stellt dagegen weder eine an eine bestimmte Sprachgemeinschaft gebundene Sprache wie DGS oder BSL dar, noch ist sie Ergebnis gezielter Planung. IS ist vielmehr eine variable und variantenreiche kommunikative Praxis Gehörloser, die auf der Basis der in den nationalen Gebärdensprachen verwendeten Ausdrucksmittel und Grundprinzipien erwächst. Als ein Anwendungskontext wurde das Curriculum des Europäischen Masterstudiengangs für Gebärdensprachdolmetschen (www.eumasli.eu) skizziert: IS wird hier eingesetzt, um Sprach- und Dolmetschfertigkeiten in einem internationalen, multilingualen Studienprogramm anzuwenden und auszubauen. Wenige Erläuterungen ge-

nügten, um den Workshopteilnehmern einen kurzen Video-Clip nahezubringen, in dem ein amerikanischer Gehörloser mit internationalen Gebärden unterschiedliche Bildungsszenarien gehörloser Kinder erläutert.



Ein gehörloses Kind ist mit dem Sprechen seiner hörenden Eltern konfrontiert (IS-Beispiel aus Rosenstock 2004)

Im Hauptteil des Workshops versuchte sich eine Teilnehmergruppe (angeleitet von Sabine Fries) in der praktischen Anwendung von IS. Eine andere Teilgruppe ging analytisch vor und vergegenwärtigte sich anhand eines IS-Beispiels gängige Prinzipien der internationalen Kommunikation Gehörloser. Das Video zeigte einen japanischen Gehörlosen bei einem Vortrag im Jahr 2005 in Berlin. Der Gebärdende benutzt neben wenigen speziell erläuterten japanischen Gebärden, einige Lehngebärden der amerikanischen Gebärdensprache, vor allem jedoch „allgemein verbreitete“ (common signs nach Rosenstock 2004) und abbildende Gebärden. Gebärdensprachliche Raumnutzung (deiktisches und symbolisches Zeigen, Rollenübernahme), Ausdrucksbewegungen des Gesichts, Kopfes und Oberkörpers, aber auch der Einsatz von Mundbild, Schrift und Requisiten sowie die interaktive Verständnissicherung spielen eine wichtige Rolle für die Verdeutlichung des Textzusammenhangs.



TOKIO

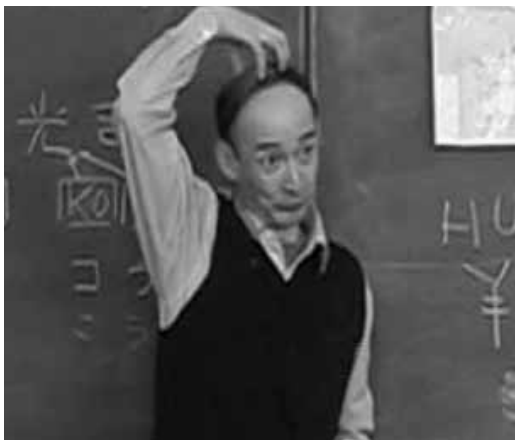


NAME

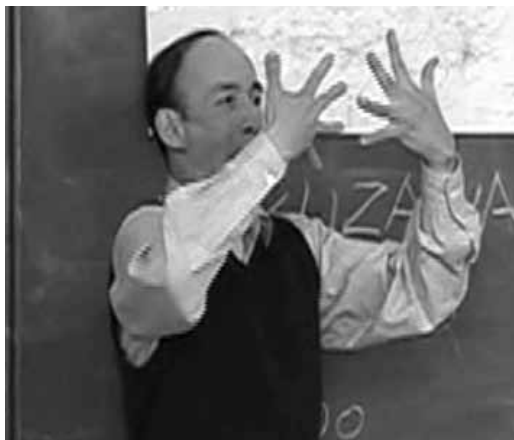
Unterschiedliche Gebärden in einem international gebärdeten Vortrag: TOKIO (Japanische Gebärdensprache), NAME (Amerikanische Gebärdensprache), KAISER („common sign“), MASCHINE (abbildende Gebärde)

Im abschließenden Workshopteil wurden Status und Nutzen von IS diskutiert. IS darf als ein besonderes und wichtiges Charakteristikum internationaler Gehörlosenkultur gelten. Die kommunikative Praxis innerhalb von Gehörlosenorganisationen wie dem Weltverband der Gehörlosen (WFD) zeigt, dass IS auch in förmlicheren Situationen mit einigem Erfolg verwendet werden kann, auch wenn dies mit Beschränkungen in den Zwecken und Themen einhergehen mag und sicherlich von Hintergrund und Erfahrung der Beteiligte abhängt. Als Mittel des Dolmetschens ist IS nur mit Einschränkungen einsetzbar: In technischen oder fachspezifischen Zusammenhängen ist die Verwendung einer nationalen Gebärdensprache zweifellos vorzuziehen. Allerdings

erlaubt IS Gehörlosen unterschiedlicher Herkunft einen zumindest teilweisen Zugang zum Geschehen, und dies macht seine Verwendung attraktiv, wenn nur beschränkte Ressourcen zur Verfügung stehen. Insofern IS visuelle Strukturen und Mittel nutzt, die vielen oder sogar allen Gebärdensprachen gemeinsam sind, dürfte seine Verwendung und Übung zur Verbesserung von Fertigkeiten in der jeweiligen nationalen Gebärdensprache beitragen.



KAISER



MASCHINE

Literatur:

Ladd, Paddy (1993): „Gehörlosenkultur: Sie finden und fördern“. *Das Zeichen* 7:24, S. 190–197.

Rosenstock, Rachel (2004): *An investigation of International Sign: Analyzing structure and comprehension*. Ann Arbor: U.M.I. Gallaudet University Dissertation.



Verfasser:

Prof. Dr. Jens Heßmann
Hochschule Magdeburg-Stendal

Kontakt: jens.hessmann@hs-magdeburg.de